

Der M(a)erker



*Vierteljahresschrift der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Herbst 2006*

Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Sie wird von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor. Das gilt ebenso für in einzelnen Artikeln erwähnte Internet-Adressen. Die Redaktion überprüft diese Adressen nicht und übernimmt keinerlei Verantwortung für Inhalte, Darstellung sowie technische Funktionen der genannten Web-Seiten.

Ihre Artikel für den M(a)erker können Sie auf CD-ROM, CD-RW, Diskette oder gerne auch handschriftlich an das Schulbüro oder die Mitglieder der Redaktion liefern oder auch direkt per eMail schicken an maerker@waldorfschule-mv.de

Eine Bemerkung zu Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers.

Wir bitten Sie, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder andere zu kaufen, die Geschäfte und Dienstleistungen unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Die M(a)erkerredaktion

Die Redaktion wünscht
einen goldenen Herbst mit viel Sonne
und erholsame Ferien.

Wichtige Termine

Die Weihnachts-Ausgabe des M(a)erkers
erscheint am **18. Dezember 2006**.

Redaktionsschluss ist Freitag, der 17. November,

Anzeigenschluss ist Freitag, der 24. November,

Kleinanzeigenschluss ist Dienstag, der 5. Dezember.

Inhalt

Septembertag	4
Aus der pädagogischen Praxis	
Unser erstes Jahr an der Waldorfschule	6
Der Förderunterricht an unserer Schule	7
... Und wie geht es finanziell damit weiter?	9
Herzlich willkommen! ... Und wieder gibt es eine neue 1. Klasse.	10
Kupfertreiben in der 8. Klasse	12
Warum Klassenfahrten?	14
Freunde in Madagaskar	18
Selbstverwaltung will gelernt sein	
Die Instrumental-Lehrer an unserer Schule stellen sich vor – Teil 2	21
Neue Lehrerin	24
Rückblick auf die Konferenzarbeit im Schuljahr 2005/2006	26
Bericht vom Vorstand – diesmal wieder mit dabei	27
Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.	
Werden Sie Mitglied!	29/30
Innenwelt und Außenleben	
Ein kleiner Stein für eine Brücke – Landwirtschaftspraktikum der 9. Klasse	31
Gewalt an Schulen ist eine pädagogische Herausforderung	36
Bäume pflanzen auf Demeter-Höfen!	38
Gesunde Schule – Vortragsankündigung Dr. Michaela Glöckler	40
Buchbesprechung	41
Unser neuer Service für Sie!	
Suche, Biete, Verschenke, Tausche, Verkäufe ...	42
Impressum	43

Septembertag

*Dies ist des Herbstes leidvoll süße Klarheit,
die dich befreit, zugleich sie dich bedrängt;
wenn das kristallene Gewand der Wahrheit
sein kühler Geist um Wald und Berge hängt.

Dies ist des Herbstes leidvoll süße Klarheit ...*

Christian Morgenstern (1871 bis 1914)



Ausschnitt aus einer Arbeit zum Thema Farb- und Form-Durchdringung, 12. Klasse

Aus der pädagogischen Praxis

Unser erstes Jahr an der Waldorfschule

Eltern-Erinnerungen an das Elementargruppen- Jahr 2005/2006

Was haben unsere 18 Kinder nicht alles in ihrem Königsjahr erleben dürfen ...!

Ein Jahr, auf das sie ein Anrecht hatten und in Form der Elementargruppe an dieser Schule für sie gesichert war. Unsere Kinder hatten das Glück und die Chance, einen sanften und altersentsprechenden Übergang zwischen Kindergarten und Schule erleben zu dürfen. Und was haben sie nicht alles gelernt. Jeder Tag eine neue Herausforderung voller Tatendrang:

Eurythmie, Werken, Malen („Heute hab ich Lila gemischt!“) oder den „Sonnen- und Erdenton auf der Harfe finden“, Filzen, Schuften und Matschen im Garten – und täglich surrte die Waschmaschine! Jeden Freitag war das Auto voll mit Fundstücken des Ausflugstages (alles archiviert!). Was kam da nicht alles im Kofferraum zum Vorschein: „Mama, hast du schon mal so eine tolle verrostete Dose gesehen!? Und diese tolle Tonne!?“ Die Kinder durften erleben und dabei lernen, „learning by doing“. Und bei allem Lernen – es hat Spaß gemacht!

Auch uns Eltern! Und dafür möchten wir „ehemaligen“ Eltern Ihnen, liebe Frau Wilpert, und Ihnen, liebe Frau Barteleit, ein besonderes Kompliment aussprechen: Sie sind ein wundervolles Team, voller Humor und individueller Kompetenzen und Sie arbeiten in einer Harmonie und Energie, wie man es selten in pädagogischen Kreisen erlebt. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie uns Eltern im Alltag mit unseren Kindern begleitet haben und uns insbesondere auch in stressigen Alltagssituationen ohne den erhobenen „Steinerschen“ Zeigefinger begegnet sind. Immer einfühlsam und humorig aus einem tiefen Bewusstsein heraus, dass jedes der Kinder ein wunderbares und individuelles Wesen ist – ganz im Sinne Steiners. Für uns sind Sie die ideale Besetzung!



Wie geborgen sich die Kinder dann auch weiterführend am Nachmittag durch die liebevolle Betreuung Frau Ahfelds fühlen durften, zeigte sich nicht nur in den gemütlichen Kaffeestündchen. Herzlichen Dank auch an den Hort, der durch diese Art der Betreuung unseren Kindern ein Jahr zusätzlichen „Schonraum“ geschenkt hat.

Wir wünschen Ihnen für das nächste Elementar-Jahr viel Freude an Ihrer Zusammenarbeit, viel Gesundheit, gute Unterstützung im Kollegium der Schule sowie tatkräftige Unterstützung der „neuen“ Eltern, um dieses Konzept so erfolgreich weiterführen zu können!

Mit dem Zitat eines Kindes möchte ich nun den Lobgesang abrunden: „Mama meine neue Schule ist sooo toll, da will ich mein Leben lang hingehen!“

Mit allen guten Wünschen im Namen aller Eltern

Britt Hartmann (E)

Der Förderunterricht an unserer Schule

Seit Beginn des vergangenen Schuljahres gibt es an unserer Schule zum ersten Mal Förderunterricht. – Diese Aussage muss allerdings insofern gleich wieder genauer in Augenschein genommen werden, da es bereits Ende der Achtziger-, Anfang der Neunzigerjahre bei uns schon einmal eine Zeit lang einen Förderunterricht gab. Dieser Förderunterricht wurde damals von einer erfahrenen langjährigen Klassenlehrerin erteilt, die kurz vor ihrer Pensionierung stand und die Zeit bis zum Eintritt in den Ruhestand mit einer sinnvollen Tätigkeit ausfüllen wollte.

Im Herbst 2003 begannen unsere Sprachgestalterin Frau Witt und ich eine Ausbildung an dem Institut für Integratives Lernen und Weiterbildung für Lerntherapie. Diese Ausbildung haben wir beide im letzten Herbst erfolgreich als diplomierte Lerntherapeutinnen abgeschlossen.

Während dieser Zeit ergab es sich, dass die Verwalterin einer in Köln ansässigen Stiftung sich mit dem Angebot an die Schule wandte, uns für den Aufbau des Förderbereichs eine Zeit lang finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, die allerdings personengebunden sein sollten. Da es sich bei der Verwalterin der Stiftung um eine Klassenkameradin von mir handelt, war es ihr Wunsch, dass ihre Spende für meine Tätigkeit aufgewendet wurde.

Dieser unverhofften finanziellen „Starthilfe“ ist es zu verdanken, dass seit den Sommerferien des letzten Jahres trotz der bekannten allgemeinen Sparzwänge und ohne, dass für die Eltern der am Förderunterricht teilnehmenden Kinder dadurch zusätzliche Kosten entstanden, während des ganzen Schuljahres wöchentlich insgesamt vier Förderstunden erteilt werden konnten. Im Laufe dieses Jahres nahm die Anzahl der Kinder, die den Förderunterricht besuchten, immer mehr zu, sodass am Ende des Schuljahres aus der jetzigen dritten, vierten und sechsten Klasse dreizehn Kinder regelmäßig am Förderunterricht teilnehmen konnten.

Die Auswahl dieser Kinder geschah in den meisten Fällen auf Empfehlung der jeweiligen Klassenlehrer und nach Rücksprache mit den Eltern. Der Unterricht fand in der Regel in Gruppen statt, in Ausnahmefällen gab es aber auch Einzelunterricht. Bei den Kindern, die daran teilnahmen, handelte es sich etwa zu gleichen Teilen um welche, die mit dem Schreiben und Lesen Schwierigkeiten hatten, und um welche, die eine besondere Förderung im Rechnen brauchten. Die Kinder wurden je nachdem, in welchem Bereich sie gefördert werden sollten, klassenweise in Gruppen zusammengefasst.

Für mich als Neueinsteigerin auf dem Gebiet der Lerntherapie und des Förderunterrichts war es ungeheuer spannend zu erleben, wie so ganz anders als im Klassenverband sich Lernprozesse in kleinen Gruppen oder im Einzelunterricht vollziehen. Wie schön war es wahrzunehmen, wie Kinder, die bisher gar keine Lust zum Rechnen oder gar Angst davor gehabt hatten, wieder Freude am Umgang mit den Zahlen bekamen und sich mit Begeisterung am Wettrechnen zu beteiligen begannen. Ebenso wie den Kindern, die mit dem Schreiben und Lesen Probleme hatten und die in der kleinen Gruppe plötzlich feststellten, dass Schreibübungen auch Freude machen können, war ihnen anzumerken, wie gut es ihnen tat, dass sie das Arbeitstempo selbst mitbestimmen konnten, dass sie sich nicht ständig mit ihren Mitschülern, denen das Lernen keine Schwierigkeiten bereitet, vergleichen mussten und vor allem, dass sie Erfolgserlebnisse hatten!

Die Erfahrung zu machen, dass man da, wo man ist, „abgeholt wird“ und dadurch die Möglichkeit bekommt, sich mit seinen Bewusstseins-, Empfindungs- und vor allem mit seinen Willenskräften in den Prozess des Lernens „einfädeln“ zu können, ist meines Erachtens für den Erfolg eines jeden Lernprozesses **die** entscheidende Voraussetzung. Für jeden, der etwas erlernen möchte - und ganz sicher besonders für Kinder, bei denen aus welchen Gründen auch immer Lernschwierigkeiten vorliegen - kommt es darauf an, dass bei der Beschäftigung mit den Lerninhalten nicht ein unüberschaubares, Angst machendes Wirrwarr entsteht, sondern ein Gefühl der Sicherheit, das es ihnen ermöglicht, Lernschritte nachzuvollziehen und zu verinnerlichen.

Dass dies für Kinder mit Lernschwierigkeiten in einer kleinen Gruppe viel leichter ist als im Klassenverband, liegt auf der Hand. Je älter die Kinder werden, umso mehr erleben sie ihre Schwierigkeiten als einen Mangel, was nicht selten zu Minderwertigkeitsgefühlen und/oder zu allgemeiner Schulunlust führt.

Die Hauptaufgabe des Förderunterrichts besteht deswegen meines Erachtens darin, diesen Kindern so früh wie möglich besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und durch ihren Fähigkeiten entsprechende Erfolgserlebnisse ihr Vertrauen in sich selbst zu stärken. Dass sie dabei auch noch das „Handwerkszeug“ erhalten, mit ihren Schwierigkeiten und Fähigkeiten so umgehen zu lernen, dass sie den Anschluss an den Unterricht mit der ganzen Klasse finden beziehungsweise wiederfinden können, ist ein weiteres Anliegen des Förderunterrichtes.

... Und wie geht es finanziell damit weiter?

Geschenke sind etwas Schönes. Aber nicht alle Geschenke sind gleich. Manche haben ein Verfallsdatum. So auch das der Walter Kaminski Stiftung, mit der wir den Förderunterricht sozusagen anschieben konnten: Das Geld reichte nur für die Zeit bis August 2006.

Wir haben deshalb die betroffenen Elternhäuser eingeladen, mit uns zu beraten, wie der Förderunterricht fortgeführt werden kann.

In dieser Beratung haben wir die folgende Rechnung aufgemacht. An einschlägigen Institutionen kostet der Förderunterricht zwischen 35 und 65 Euro pro Stunde. Das sind Kosten, wie wir sie unsern Eltern nicht zumuten wollen. Vielmehr scheint es uns angemessen, von einem Preis von 15 Euro pro Unterrichtseinheit à 50 Minuten auszugehen. Aus organisatorischen Gründen reduzieren sich diese 50 Minuten aber auf realistische 35 Minuten pro Einheit. Analog reduziert sich so unser Preis auf 10,50 Euro. In Anlehnung an die Praxis anderer Einrichtungen rechnen wir diesen Satz auf einen Monatsbetrag von 42 Euro hoch. Dieser Satz von 42 Euro pro Kind und Monat soll, so unser Vorschlag, ab September 2006 gelten.

Es ist beabsichtigt, nach Ablauf des ersten Quartals 2007 jedes Kind auf seine Entwicklung im Rahmen des Förderunterrichts zu betrachten. Hierzu gehören natürlich auch Gespräche mit den Eltern. Danach soll unter Mitwirkung unserer Schulärztin entschieden werden, ob und wie die Fördermaßnahmen fortgeführt werden sollen.

Uns ist bewusst, dass der Betrag von 42 Euro für mehrere Elternhäuser eine Belastung ist. Wir haben daher die Eltern befragt, ob sie diese Kosten tragen können; gleichzeitig haben wir natürlich auch unsere Hoffnung angesprochen, dass das eine oder andere Elternhaus auch etwas mehr bezahlen kann, als Solidaritätsbeitrag für jene, die nur eine geringere Summe aufbringen können. Zur Stunde, also zum Redaktionsschluss, liegen noch nicht alle Antworten vor.

Es stellt sich aber auch die Frage, ob nicht der Förderunterricht eine gemeinschaftliche Aufgabe ist. Angesichts der Vielzahl der betroffenen Kinder und ihrer Nöte und Leiden, die uns alle belasten, kann der Gedanke nicht fern liegen, dass alle Eltern einen gewissen Beitrag leisten, damit der Förderunterricht an unserer Schule zur dauerhaften Einrichtung werden kann. Die Lehrer tun dies ja schon, indem sie die Heileurythmie tragen.

Diese Fragen müssen offen und gründlich diskutiert werden. Das Ziel sollte sein, eine verlässliche Mischfinanzierung aus Solidaritätsbeitrag der gesamten Schulgemeinschaft und Übernahme eines Teils der Kosten durch die Betroffenen auf die Beine zu stellen. Ein hehres Ziel!

Alexander von Dresky (GF)

Herzlich willkommen!

... Und wieder gibt es eine neue 1. Klasse.



*Und wieder heißt die
2. Klasse mit einem kleinen Stück
die „Neuen“ willkommen.*



Gebannt schauen diese zu ...



*... und warten geduldig,
bis ihnen ihr Platz
in der Gemeinschaft
zugewiesen wird.*



Hat jeder seinen Platz gefunden, schaut der Lehrer zufrieden und neugierig auf seine Schäfchen.



*Nun sind wir eine Klasse,
schaut mal her,
und unsre Zuckertüten
wiegen schwer.*

Kupfertreiben in der 8. Klasse

Von jedem Schüler werden in der 8. Klasse folgende Werkstücke hergestellt: Eine Schale, ein Kerzenständer und ein bis zwei Dosen mit Deckel. Darüber hinaus werden je nach Schnelligkeit und Fähigkeit noch Vasen, Namensschilder, Haarspangen, Ringe, Armreifen und anderes gearbeitet. Dabei liegt der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit auf dem Arbeitsprozess, was aber das Endergebnis selbstverständlich mit einschließt.

Kupfertreiben ist für die Schüler der Einstieg in die Metallverarbeitung und ein geeignetes Übungsfeld, um Form- und Willenskräfte zu trainieren. Außerdem werden physikalische, chemische, mathematische und ästhetische Gesetze – hier konkret im Handwerk – erlebt und so noch tiefer im Jugendlichen verankert. Das ist auch ein Grund, warum die Metallverarbeitung erst im 8. Schuljahr beginnt, denn wir bauen auf folgendem, zum Beispiel in der 7. Klasse erarbeitetem, Wissen auf:

Im Chemieunterricht ist die anorganische Chemie Lehrinhalt. Es wurde der Verbrennungsvorgang behandelt, der vom Kalkbrennen über die Säuren und Basen zu den Metallen führt, wobei der technisch-kulturgeschichtliche Aspekt immer eine Rolle spielt und so mannigfaltige Anknüpfungspunkte für das Kupfertreiben bestehen.

Im Physikunterricht ist u.a. die Mechanik Lehrinhalt. Es wurde durch selbstständiges Üben mit Versuchen zur Mechanik wissenschaftliche Systematik kennen gelernt, aber auch die Vorstellung praktikabler Weltgestaltung vorbereitet. So wird der Schüler beim Kupfertreiben auf direkte und einfache Art aufs Neue mit den Naturgesetzen konfrontiert (z.B. das Hebelgesetz, die Impulserhaltung) und erlebt zu seiner Befriedigung, dass er real in der Welt tätig werden kann.

Im Zeichenunterricht und in der Kulturgeschichte wurden die Schüler mit künstlerischen Gesetzmäßigkeiten wie dem Fluchtpunkt, der Perspektive oder dem Goldenen Schnitt vertraut gemacht, die zum Beispiel in der Gestaltung eines Dosendeckels wieder aufgenommen werden können.

Im Geschichtsunterricht wurde unter anderem die Entdeckung neuer Kontinente, aber auch die Erforschung von Naturgesetzen behandelt. Der Beginn des naturwissenschaftlichen Denkens in der Renaissance genauso wie die Entdeckung des individuellen seelischen Lebens in der Auseinandersetzung mit einem bis dahin gültigen Welt- und Glaubensbild stehen in eindeutiger Beziehung zu der entwicklungspsychologischen Situation des Jugendlichen. Diese Forscher- und Entdeckerqualität in sich selbst auszubilden und auf seine eigene individuelle Art zu verwirklichen, ist der Schüler in allen Handwerken und Künsten aufgerufen. Wie zum Beispiel ein Hammerschlag zu setzen oder das Werkstück zu halten ist, ist nicht verbal zu erlernen, sondern nur im eigenen Forschen und Ausprobieren zu entdecken.



Andererseits werden auch Lehrinhalte der 8. Klasse begleitet. So wird zum Beispiel als Abschluss der Epoche organische Chemie das Stahlhärten besprochen, welches im Kupfertreiben durch einen Ausflug ins Werkzeugmachen exemplarisch durchgeführt wird. Handwerkliche Grundlagen, auf die im Kupfertreiben aufgebaut wird, wurden auch im Schnitzen der Klassen 5, 6 und 7 erlernt.

Technisch gesehen ist das Schnitzen eine spanabhebende und das Kupfertreiben eine umformende Arbeitstechnik. Beim Schnitzen geht man also von einem „heilen Körper“ aus und entdeckt, was für Formen in ihm schlummern. Im Kupfertreiben ist das Ausgangsmaterial kein Körper, sondern eine Fläche! Diese muss in einen Körper umgewandelt werden. Dieser Vorgang erfordert ein hohes Abstraktionsvermögen und konfrontiert die Schüler wiederholt mit sogenannten Schwellenüberwindungs-Ängsten. Diese im Üben immer wieder erfolgreich zu überwinden, ist ein sehr wichtiger Lerninhalt in diesem Alter.

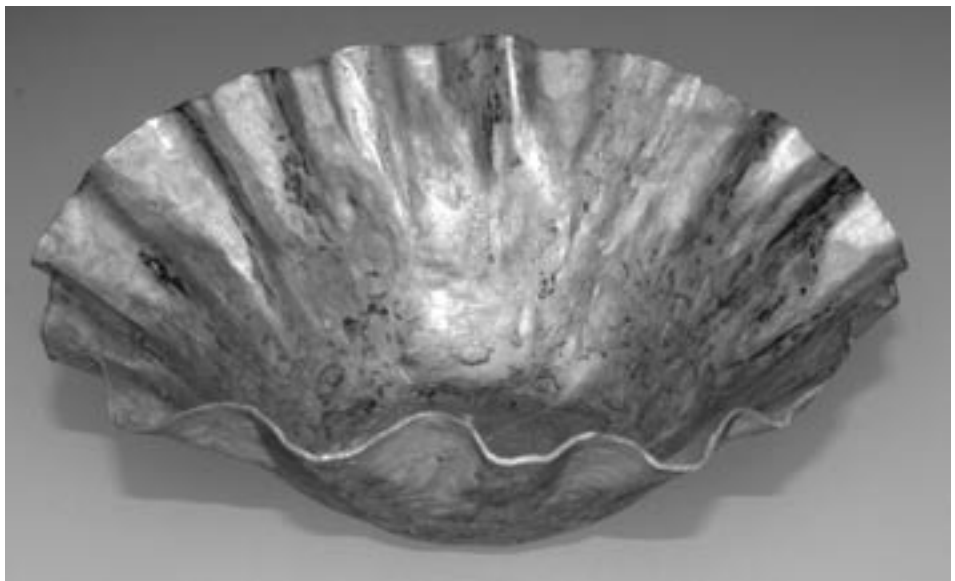
Kupfertreiben ist also eine umformende Arbeitstechnik. Umformung als gestaltbar zu erleben, ist in der Pubertät ein Stück echte Lebenshilfe. In dieser Zeit großer innerer Verunsicherung helfen auch klare, wohl dosierte Aufgabenstellungen, sodass im Ausführen des Vorgegebenen, gewissermaßen im Schutz der festgelegten Aufgabe, das Individuelle „heimlich“ ausprobiert werden kann. So ist es jedem Schüler selbst überlassen, was für Erfahrungen, Gefühle oder Träume er in seine Dose „hineingeheimnist“ und schlussendlich mit einem Deckel sicher und sauber verschließt.

Wenn es uns nicht gelingt, den Willen im Tun zu verankern und auf die Entwicklung eigener Fähigkeiten zu lenken sowie die Gefühle mit Ästhetik, also Sinn für Proportionen, Raumgefühl und Wahrhaftigkeit von Oberflächen und Formen zu verbinden, besteht die Gefahr, dass Gefühl zu früh im Gegengeschlechtlichen gesucht wird und Wille in Destruktion umschlägt.

Gerade um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, ist der Kunst- und Werkunterricht in den Klassen 5 bis 9 ein sehr geeignetes Mittel.

Marc Wilpert

(Herr Wilpert ist Goldschmied, absolviert z.Z. die Ausbildung zum Waldorflehrer und vertrat dankenswerterweise den aus Krankheitsgründen im letzten Schuljahr abwesenden Kollegen Nasser Rouhani.)



*Man kann nur jung sein, wenn man mit vollem Herzen, mit ganzer Seele erlebt, was auf das Verstehen wartet. Und man ahnt als junger Mensch, dass man alt wird, wenn man das Erlebte allmählich in das Verstandene hinüberführt.*¹

Warum Klassenfahrten?

Sind Klassenfahrten nicht eine unverantwortliche Zeit- und Geldverschwendung nach PISA, in der Kinder-Unis, Früheinschulung, Schulzeitverkürzung und die Erhöhung der Mathematikunterrichtsstunden auf Kosten von Fächern wie Musik und Kunst – um nur einige Veränderungen in der pädagogischen Landschaft zu nennen – das Bild der Schule von heute prägen?

Was ist Lernen?

„Jeder kennt den Nürnberger Trichter: Man setzt ihn am Kopf an, so etwa in der Mitte, und gießt dann oben das hinein, was gelernt werden soll. Wie eine Flüssigkeit in eine schmalhalsige Flasche gehen die zu lernenden Inhalte dann nahtlos in den Kopf hinein. Ein äußerst praktisches Gerät!“² Dieses und andere Geräte (z.B. Kassetten für das Lernen im Schlaf, gedächtnissteigernde Musik, Schnell-Lese-Techniken) beruhen auf dem Gedanken, dass Lernen ein passiver Vorgang ist. Lernen besteht also darin, Inhalte von außen in unseren Kopf zu bringen. Erfolgreiches Lernen ist also ein Technikproblem (z.B. Lernsoftware, Multimediaprodukte)? „Wer Lernen für einen passiven Vorgang hält, der sucht nach dem richtigen Trichter. Wer aber Lernen als eine Aktivität versteht, wie beispielsweise das Laufen oder das Essen, der sucht keinen Trichter, sondern denkt über Rahmenbedingungen nach, unter denen diese Aktivität am besten stattfinden kann.“³

Die Waldorfpädagogik hat seit fast 80 Jahren ihres Bestehens (übrigens als erfolgreichstes reformpädagogisches Modell mit insgesamt über 900 Schulen weltweit) einige ungewöhnliche Gedanken zur Frage, wie Kinder lernen, von denen viele heute in der Neurobiologie ihre naturwissenschaftliche Bestätigung finden. So z.B. die Erkenntnisse zur Ausreifung des kindlichen Gehirns: Es ist nicht genetisch determiniert, sondern wird von Geburt an durch die Eindrücke, denen es ausgesetzt wird, erst nutzbar gemacht. Entscheidend für die Grundvernetzung der Neuronen sind die ersten drei Lebensjahre. Ebenso der Zusammenhang zwischen Bewegung und Denken: Die neuronale Grundvernetzung im Kleinhirn ist abhängig von der Bewegung des Kindes im dreidimensionalen Raum – später bildet dieses Netz die physische Grundlage für „vernetztes Denken“. Je vielfältiger sich das Kind also bewegt (Renner, Springen, Klettern, Fallen, Schwimmen – aber auch das Lernen eines Musikinstrumentes, Stricken usw.), desto dichter bildet sich das neuronale Netz, und das wiederum hat eine direkte Auswirkung auf den (späteren) Grad der Komplexität des Denkens⁴. Die Fähigkeit zur Sinneswahrnehmung ist ebenfalls nicht von

¹ Aus: R. Steiner: Die Erkenntnis Aufgabe der Jugend. GA 217a.

² Aus: M. Spitzer: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. 2002, S. 1.

³ Ebenda. S. 2.

⁴ J. Giedd: Inside the teenage brain. Interview, 2002.



Anfang an vorhanden, sondern muss vom Kind erst gelernt werden: Die Gehirnzellen, die die physische Grundlage für bestimmte Wahrnehmungen sind, werden jedoch nur ausgebildet, wenn eine entsprechende Anregung erfolgt. Dazu kommt, dass viele Lernvorgänge an sog. „Lernfenster“ gebunden sind, das sind Zeitabschnitte in der Entwicklung des Kindes, in denen ganz bestimmte Reifeprozesse im kindlichen Gehirn stattfinden. Fehlen entsprechende Anregungen in diesem Zeitabschnitt, können die damit zusammenhängenden Fähigkeiten nicht gebildet werden (z.B. das Wahrnehmen von leisen und differenzierten Geräuschen). Diese Erkenntnis geht konform mit dem Gedanken der Waldorfpädagogik, dass es nicht gleichgültig ist, zu welcher Zeit Kinder bestimmte Fähigkeiten (und Inhalte) lernen.

Oft fehlen vor allem den Stadtkindern die für diese Reifeprozesse notwendigen Sinneswahrnehmungen und die damit verknüpften Erlebnisse und Erfahrungen. Hier müssen Kindergarten und Schule

dafür sorgen, dass den Kindern entsprechende „Erlebnisräume“ zur Verfügung stehen; das Aufgabenfeld erweitert sich heute also um Bereiche, die früher maßgeblich im elterlichen Umfeld stattgefunden haben. Das betrifft insbesondere die Ausbildung der sog. Basalsinne (Gleichgewichtssinn, Lebenssinn, Tastsinn und Bewegungssinn) und die Ausbildung von Sozialkompetenzen.

Unter Berücksichtigung der drei Gesichtspunkte: Lernen durch Erleben, Förderung der Basalsinne und Ausbildung von Sozialkompetenzen, ist die Durchführung von Schülerfahrten pädagogisch außerordentlich wertvoll, um den Kindern Entwicklungsräume zur Verfügung zu stellen, die sie in ihrem alltäglichen Lebensumfeld oft nicht mehr in ausreichendem Maße vorfinden.

Wie gestalten wir Klassenfahrten?

Wer jetzt an von Fachleuten („Eventmanager“) angebotene Crash-Kurse zur Erzeugung von z.B. Verantwortungs- und Gewaltbewusstsein oder Gemeinschaftssinn denkt, verfällt doch leicht wieder dem Wahn vom „Lerntrichter“, dem Suchen nach der richtigen Technik. Gefragt ist kein „Action-Hopping“ (nach dem Motto: Vormittags Klettern, nachmittags Canyoning und nachts Orientierungslauf durch den Wald). Die Beziehung des Kindes zu seiner Lehrerin/seinem Lehrer (geliebte Autorität) bleibt ungenutzt, obwohl doch gerade diese am stärksten trägt („Erziehung durch Beziehung“⁵). Denn das Ich des Kindes, seine individuelle Persönlichkeit, kann sich nur in der Auseinandersetzung mit einem „Du“ entwickeln. Die Eigenbewegung der PädagogInnen kommt bei solchen „outgesourcten“ Events kaum mehr zum Tragen. Doch wir müssen dem Kind ein echtes Gegenüber werden, gerade heute, wo eine Unterscheidung zwischen realer und virtueller Welt immer schwieriger – und wesentlicher wird: „Ohne ein stabiles Körpergefühl, ohne

5 F. Spalinger: Welche Pädagogik braucht das kleine Kind? Vortrag vom 3.8.2006, Stuttgart.



Sinnlichkeit, ohne authentisch erlebnis-gesättigten Wirklichkeitsbezug kann kein kraftvolles Ich-Gefühl aufgebaut werden.“⁶

Das bedeutet auf der einen Seite, dass Erlebnisse nicht nur auf einer Klassenfahrt stattfinden, sondern die gesamte Erziehung und das tägliche Unterrichtsgeschehen erlebnisgesättigt sind. Und auf der anderen Seite: „Wer gezielt mit Herausforderungen arbeitet, sollte ein Gefühl dafür haben, wie es ist, wenn man den Bereich des

Vertrauten verlässt. Das erfährt man natürlich am besten, wenn man auch sich selbst immer wieder neuen Herausforderungen stellt.“⁷ Wir PädagogInnen müssen uns in unserer eigenen Erlebnisfähigkeit schulen, um gerade die unspektakulären, leisen, aber nichtsdestoweniger oft entscheidenden Erlebnisse überhaupt wahrnehmen und damit auch pädagogisch aufgreifen zu können!

In der Waldorfpädagogik versuchen wir, zusätzlich zum möglichst sinnesgesättigten Unterricht (z.B. Buchstabenlernen mit Buchstabenbacken und anschließendem „Festmahl“) Klassenfahrten zu gestalten, die entsprechend dem Entwicklungsstand der jeweiligen Klasse und anderen individuellen Charakteristika unterschiedliche inhaltliche Motive haben. Diese wiederum bestimmen den äußeren Rahmen (Dauer, Unterkunftsart, Ort, spezielle Aktivitäten usw.). Das Aufstellen eines Klassenfahrtskonzepts einer Schule ermöglicht den KollegInnen und Eltern eine Orientierung. Es muss aber immer wieder geprüft werden, ob dieses Konzept noch den tatsächlichen Verhältnisse hinsichtlich organisatorischer Aspekte und pädagogischer Notwendigkeiten entspricht.

Welche Fahrten finden von der 1. bis zur 8. Klasse an unserer Schule statt?

In den Klassen 1 bis 3 wurden bisher keine Fahrten durchgeführt, die Übernachtungen mit einschlossen. Es liegen jedoch gute Erfahrungen vor, die im Rahmen von mehreren viertägigen Hortreisen gemacht wurden. Hierbei beruht die Teilnahme aber auf Freiwilligkeit, da bei diesen kleinen Kindern die Bindung an das Elternhaus noch sehr eng ist und auch nicht zu früh von außen gelöst werden sollte.

In der Regel finden Tagesausflüge mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt.

Erste Übernachtungsfahrten finden ab Klasse 4 statt. Bis zur 6. Klasse liegt der Schwerpunkt auf eher kürzeren Fahrten (zwei bis vier Übernachtungen), von denen jedoch durch-

⁶ H. Köhler: Lebensschule oder virtuelle Animation. Aus: Erziehungskunst 7,8/2003, S. 801-814.

⁷ R. Gilsdorf: Abenteuer Schule. 1999, S. 30.



aus auch zwei pro Schuljahr durchgeführt werden. Während in den unteren Klassen eine feste Unterkunft vorgezogen wird, wird ab Klasse 5 schon die eine oder andere Nacht im Zelt oder unter freiem Himmel verbracht. Mögliche Schwerpunkte sind Heimat-Wanderfahrten, Sternenkunde und Fahrten mit dem Schwerpunkt Naturwahrnehmung.

Die Fahrten in Klasse 7 und 8 sind deutlich länger (in der Regel 10 bis 14 Tage). Waldpraktikum, Projekte unterschiedlicher Gestaltung (in der Regel auch fächerübergreifend) und erlebnispädagogische Fahrten sind mögliche Schwerpunkte.

Was sind die Richtlinien für Klassenfahrten unserer Schule in Unter- und Mittelstufe?

Das Konzept „Klassenfahrten in der Klassenlehrer/innen-Zeit“ kann kein Rezept sein, das „Zutaten“ und „Arbeitsanweisungen“ genau vorschreibt. Es sollte aber einige verbindliche Leitgedanken beinhalten, die Richtlinien für die KollegInnen und Orientierung für die Eltern sind.

Anzahl:

Es ist wünschenswert, möglichst viele Übernachtungsfahrten während der Klassenlehrer/innenzeit durchzuführen. Das Mindestmaß liegt bei zwei Fahrten, von denen eine mindestens fünf Tage, die zweite mindestens zehn Tage lang ist.

Erlebnispädagogik:

In der Mittelstufe (7./8. Klasse) ist die Durchführung einer Fahrt mit erlebnispädagogischem Schwerpunkt sehr wünschenswert. Diese kann als „Stationärfahrt“ (feste Unterkunft) oder als „Mobilfahrt“ (Zelten, jeden Tag woanders) erfolgen. Hierfür werden mindestens drei pädagogische Fachkräfte benötigt (zwei KollegInnen und eine Praktikantin/ein Praktikant aus dem Waldorflehrerseminar).

Kosten:

Es ist notwendig, darauf zu achten, die finanzielle Belastung für die Eltern so gering wie möglich zu halten. Fahrten ins Berliner Umland sollten solchen mit langen (und teuren) Anfahrten vorgezogen werden. Ebenso sind preiswerte Unterkünfte zu bevorzugen. Die Eltern sollten rechtzeitig über die Kosten informiert werden; je teurer die Fahrt, desto eher (bei Kosten ab ca. 100,- Euro also mindestens ein halbes Jahr im Voraus).

Begleitung:

Die Fahrt wird begleitet von zwei pädagogischen Fachkräften (der Klassenlehrerin/ dem Klassenlehrer und in der Regel einer weiteren Kollegin/einem weiteren Kollegen unserer Schule) und ein bis zwei weiteren Betreuer/innen (ehemalige Schüler/innen, PraktikantInnen, evtl. Eltern). Die Mitnahme von Eltern ist auf den Bereich der Unterstufe zu beschränken, in der Mittelstufe sollten Eltern möglichst nur mitfahren, wenn sie keine eigenen Kinder in der betreffenden Klasse haben. Es ist darauf zu achten, dass Betreuer/innen beiderlei Geschlechts die Klasse begleiten.

Sicherheit und Recht:

Sämtliche Begleiter/innen müssen über eine gültige Erste-Hilfe-Ausbildung verfügen. Es sind die entsprechenden Sicherheitsrichtlinien einzuhalten (siehe Berliner Schulgesetz), das gilt insbesondere für natursportliche Aktivitäten (z.B. Schwimmen, Radfahren, Paddeln, Wandern). Gegebenenfalls muss eine externe Fachkraft hinzugezogen werden (z.B. mit Kletterschein oder Rettungsschwimmer). Im Zweifel sollten weitere Informationen von der Eigenunfallversicherung eingeholt werden.

Über die Schülerfahrten in der Oberstufe und Hinweise zur finanziellen Unterstützung wird in einem der nächsten Maerker berichtet.

Iris Didwizus (L)

Freunde in Madagaskar

Raha misy manome

Zavatra ho anao

Kingá miteny hoe:

Misaotra tompoko o!

Dieses kleine madagassische Kindergedicht fordert dazu auf, sich herzlich zu bedanken, wenn man etwas bekommt. Und Grund, uns zu bedanken, haben wir reichlich ...

Seit vielen Jahren haben unsere Schülerfirma „Steinbrücke“ und der Berliner Verein zur Unterstützung von madagassischen Straßenkindern „Zaza Faly“ enge und herzliche Kontakte und da kam der Gedanke auf, ob es nicht schön wäre, wenn auch ein persönlicher Kontakt von Kindern hier zu den Kindern dort entstehen könne. Vielleicht über regelmäßige Briefwechsel?



Nur, welche Schüler sollten wir hier im „elektronischen“ Zeitalter noch zum Briefeschreiben überreden? Und in Madagaskar hat das Schreiben von Briefen wohl auch keine große Fangemeinde! Aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt, sagte sich unsere damalige 2. Klasse und begann mit schwitzenden Händen und roten Wangen mutig, Wort um Wort an die Kinder in der unvorstellbar weit entfernten Insel zu schreiben. Das Bild auf die Rückseite zu malen, fiel da schon wesentlich leichter!

Wir hatten für unsere ersten Briefe einen Postboten direkt aus Madagaskar. Er war bei Nepomuk Wahl (einem ehemaligen Schüler unserer Schule, der dort in Madagaskar seinen Zivildienst leistete) zu Gast und beide überraschten uns mit ihrem Besuch. Und von ihnen haben die Kinder auch in Windeseile das oben stehende Gedicht gelernt. Noch heute, inzwischen in der 4. Klasse, sprechen wir unser Gedicht mit Begeisterung.

Doch viel mehr Freude macht es, wenn wir Post von „unseren“ Kindern bekommen und dann Geschenke basteln, Briefe schreiben und etwas Taschengeld in einen Spendentopf geben können. Die Schüler machen sich viele Gedanken um ihre Patenkinder in Antananarivo und ein bisschen gehören sie schon mit zu unserem Alltag. An den Tagen, wenn ich am Morgen ganz geheimnisvoll spreche und sie raten dürfen, was Wunderbares geschehen sein könnte, ist die erste Vermutung immer, dass ich etwas Neues aus Madagaskar gehört habe! Und wenn es dann tatsächlich zutrifft, entsteht ein Jubelgeschrei, dass eine Nachbarklasse dereinst verschmitzt vermutete, wir schauten uns im Unterricht ein Fußballspiel unserer Lieblingsmannschaft an!

Aber nicht immer gibt es Grund zum Jubel. Die Kinder bemerken auch, dass nicht alle ihrer Briefe beantwortet werden können, denn unsere Patenkinder haben nicht ein so harmonisches und regelmäßiges Leben wie wir und da ist mitunter keine Zeit oder Kraft zu antworten. So fließen auch Tränen der Enttäuschung und einige Schülerinnen beginnen, sich um ihre Brieffreundin zu sorgen.

So spenden wir zwar keine großen Geldsummen, dafür aber jede Menge Herzenswärme und freundschaftliche Gefühle. Und wenn wir in der nächsten Zeit wieder ein Geschenk

von unseren fernen Freunden erhalten, so sind wir wieder an der Reihe, uns zu bedanken und beim Anfang dieses kleinen Schreibens: Misaotra tompoko! Vielen Dank!

Katrin Dorn (L) und die Kinder der 4. Klasse

Wir, die 4. Klasse, haben Brieffreunde aus Madagaskar, über die wir gerne schreiben wollen.

Es sind Kinder, die arm sind und meistens keine Eltern haben. Wir haben zusammen beschlossen, ihnen zu helfen. Als wir das erste Mal Geld für die Kinder gesammelt haben, war schon eine ganze Menge dabei. Mit einem Euro kann man schon einen ganzen Tag in Madagaskar auskommen und sich mit Essen versorgen. Für zwei Euro kann man schon eine Tafel zum Schreiben mit Kreide kaufen. Wir spenden ihnen Geld, damit sie besser leben können, denn sie sind ja arm. Wir schreiben oft Briefe an sie und sie schreiben auch oft an uns.

Vor kurzer Zeit besuchte uns die Lehrerin unserer Brieffreunde aus Manda. Sie zeigte uns Fotos von einigen Kindern, denen wir schreiben. Mit ihr lernten wir einige Wörter in der madagassischen Sprache. „Manaona“ heißt „guten Tag“, „Tsara be“ heißt „sehr gut“, „Neny“ heißt „Mama“ und „Dada“ heißt „Papa“. Ich wünsche mir, dass noch viele Menschen Geld spenden, damit es ihnen ein wenig besser geht. Dann wünsch ich mir noch, dass ich sie irgendwann einmal besuchen kann und wir gemeinsam spielen.

Johannes und Carl

Hallo, ich bin Clara, ich gehe in die 4. Klasse. Ich bin 9 Jahre alt. Unsere Klasse hat eine Brieffreundschaft mit Kindern aus Madagaskar. Meine Brieffreundin heißt Malala und ist ein Mädchen. Aus Madagaskar kommt auch der Rosenquarz. Die Straßenkinder schlafen in Pappkartons. Manche Mädchen mögen auch Fußball.

Wir haben in Madagaskar Brieffreunde. Barbara war am 22. Mai 2006 bei uns. Sie war fast sechs Monate in Madagaskar. Mein Patenkind heißt Lalao. Wir haben schon oft Briefe bekommen. Drei in unserer Klasse haben einen Fußball für die Kinder in Madagaskar gekauft.

Lena

	Denn sie ist spannender, als Sie glauben, und es lohnt sich, sie aufzuschreiben.
	Für Ihre Kinder und Enkel, für Ihre Freunde, für Sie selbst.
Astrid Hellmundt	Ich unterstütze Sie dabei und ermögliche Ihnen auf Wunsch den Druck Ihres Textes.
	030 / 917 25 72 astrid.hellmundt@gmx.de

Selbstverwaltung will gelernt sein

Instrumentalunterricht an unserer Schule – Teil 2



Doris Court

In Hannover geboren, besuchte ich die Waldorfschule am Maschsee. Nach dem Abitur begann ich mein Musikstudium mit dem Hauptfach Violine in Freiburg und Hannover. Meinen Hochschulabschluss absolvierte ich an der Hochschule der Künste in Berlin.

Während des Studiums bot sich mir die Gelegenheit, als Orchestermusikerin zu arbeiten – eine Tätigkeit, die ich ursprünglich angestrebt hatte. Doch in der Praxis entwickelte sich immer klarer die Vorstellung

von einem anderen Weg, der die Musik und das musikalische Tun stärker mit dem Gedanken des gegenseitigen Lernens und Verstehens verknüpft. So trat für mich auch die kammermusikalische Arbeit immer stärker in den Vordergrund (Streichquartett und diverse Kammerensembles).

1981 nahm ich das Angebot einer Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Neukölln an. 1985 bewarb ich mich erfolgreich um die Leitung des Fachbereichs Streichinstrumente mit dem Schwerpunkt Aufbau und Leitung von Kammermusikgruppen und des Musikschulorchesters.

Seit sechs Jahren arbeite ich als Musik- und Geigenlehrerin an unserer Schule.

Telefon 4018718 und 0176/20158449

Eugen Dietrich

Ich wurde 1982 geboren und erhielt meinen ersten Klavierunterricht mit sechs Jahren. Von 1994 bis 2002 war ich Schüler von Karl-Heinz Simon. Während dieser Zeit bekam ich zahlreiche nationale Auszeichnungen für mein Klavierspiel, u.a. erste Preise bei Wettbewerben des Tonkünstlerverbandes Baden-Württemberg und bei "Jugend musiziert" auf Regional-, Landes- und Bundesebene. Eine Reihe von Konzertmitschnitten und CD-Produktionen, z.B. des SWR und des BR, liegen bereits vor. In den letzten Jahren musizierte ich immer wieder als Solist mit Orchester, u.a. mit dem Jugend-Sinfonieorchester Mannheim, dem Stamitz-Orchester und dem Kurpfälzischen Kammerorchester.

Nach dem Abitur wurde ich als Student in die Klavierklasse von Klaus Hellwig an der Universität der Künste Berlin aufgenommen. Zurzeit befinde ich mich dort im letz-



ten Abschnitt des Studiengangs "Künstlerische Ausbildung". Ergänzend zu meinem Studium bekam ich darüber hinaus weiterführende Anregungen von namhaften Musikerpersönlichkeiten wie K. H. Kämmerling, W. Manz, T. Quasthoff, H. Francesh u.v.a. 2005 war ich Stipendiat von Villa Musica in der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz.

Meine Unterrichtstätigkeit begleitet mich nun schon seit vielen Jahren. Besonderen Wert lege ich dabei neben der Vermittlung instrumentalpraktischen Könnens auch darauf, Schülern eine möglichst umfassende allgemeine musikalische Bildung mit auf den Weg zu geben, bei der auch musiktheoretische und -geschichtliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollen (Ergänzung und Vertiefung von Kenntnissen aus

dem regulären Musikunterricht möglich). Ich unterrichte Anfänger und Fortgeschrittene aller Altersstufen.

Bei Interesse an einer unverbindlichen kostenlosen Probestunde rufen Sie mich bitte an.

Telefon 030/45977159



Jan Ickert

Kontrabass sollte es werden, wegen der schönen tiefen Töne. „Zu klein für so ein großes Instrument“, sagten die Eltern, so wurde ich Cellist und habe es bis heute nicht bereut.

Aufgewachsen bin ich in Frankfurt/M und verbrachte die gesamte Schulzeit an der Frankfurter Waldorfschule. Jugendorchester, Kammermusik, solistische Auftritte, Unterrichten - schon früh spielte ich mit dem Gedanken, Musik zu studieren. Berlin lockte (für jeden Musiker ein großes

Ziel zum Studieren) und ich übte wie verrückt, um eine Aufnahme an die Hochschule „Hanns Eisler“ zu schaffen. Jetzt stehe ich kurz vor dem Abschluss dieses Studiums (pädagogisches und solistisches Diplom).

Das Unterrichten hat einen immer größeren Platz eingenommen, so bin ich schon fast zwei Jahre als Cello-Lehrer im Märkischen Viertel tätig und freue mich über Nachwuchs in meiner Cello-Klasse.

Telefon 030/44717466 und 0177/3122477

Ulrike Scheele

Seit 1993 bin ich Musiklehrerin an der Waldorfschule Märkisches Viertel. Ich unterrichte in der Unter-, Mittel- und Oberstufe Musik und leite den Chor in der Oberstufe. Ich spiele selber Geige, Blockflöte und diverse Trommeln. Seit zwei Jahren mache ich eine Fortbildung für Atem, Sprache und Gesang.

Ich gebe Blockflötenunterricht (Sopran, Alt, Tenor) für Schüler, die später in unsere Schule kommen oder die sich intensiver mit dem Blockflötenspiel beschäftigen möchten, um vielleicht danach auf ein anderes Blasinstrument umzusteigen. Durch meinen Unterricht möchte ich die Freude an der Musik wecken und die Schüler und Schülerinnen bei der musikalischen Arbeit unterstützen.

Telefon 03305/681642 und 0173/9395659



Oliver Pfeiffer

Ich kam 1989 zum Klarinettenstudium nach Berlin (Universität der Künste), habe in verschiedenen Orchestern und Ensembles gespielt und bin seit 2003 Solo-Klarinettist der Produktion „Vivace – vom Leichtsinn der Schwerkraft“. Seit 1996 gehe ich der Lehrtätigkeit als privater Klarinettenpädagoge nach, seit 2001 auch an der Leo-Kestenberg-Musikschule in Schöneberg.

Ich schätze die Arbeit mit Schülern sehr, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen, da dies die direkteste Möglichkeit ist, meine Begeisterung für die Musik und die Klarinette zu teilen und zu vermitteln. In meiner Jugend habe ich die Erfahrung gemacht, wie wichtig gute Pädagogik ist, deshalb bilde ich mich auch stets weiter,

z.B. in der Solmisation (Singen auf Tonsilben).

Um gut zu musizieren bedarf es verschiedener Fähigkeiten: Zuerst das Hören – sich selbst, aber auch die anderen Mitspieler, außerdem den Rhythmus und die Melodien so vortragen, dass die Zuhörerschaft sie verstehen, dazu natürlich das Notenlesen und danach spielen, den Musikstil angemessen darstellen, eigene musikalische Gefühle einfließen lassen etc. In einem Satz: Der komplette Mensch ist gefragt – wie im „wirklichen“ Leben – und Musik ist ja schon ziemlich „wirklich“...

Telefon 030/45809894



Neue Lehrerin an unserer Schule

Jana Hartig

Ausgehend von meinem Physikstudium an der Technischen Universität im ehemaligen Karl-Marx-Stadt (jetzt Chemnitz) bin ich manchen Weg gegangen, bis ich mich heute als Oberstufenlehrerin für Mathematik und Physik hier an der Waldorfschule Märkisches Viertel Schule vorstellen kann. Es waren keine Umwege, die mich beinahe zehn Jahre in der Musikkultur verweilen ließen, sondern es war eine wesentliche Zeit in meiner Biografie. Mein Interesse an allen essentiellen Dingen des Lebens führte mich zu dem Credo, das für meine pädagogische Arbeit gelten soll: Bei jungen Menschen Interesse

für die sichtbaren und unsichtbaren Gesetze des Lebens zu wecken, den Glauben an die Erkennbarkeit der Welt zu bestärken und kreativen Lösungen für Fragen und Probleme Raum zu geben.



Naturfarben

Kreative Wandgestaltungen

Lehm
Kalk
Kasein
Pigmente
Lasuren
Glätte-
techniken

Beratung & Verkauf

- diffusionsoffene Wandfarben und Putze
- kreative Spachtel- und Lasurtechniken
- lösemittelfreie Öle, Holzlasuren und Lacke

Mo, Di, Do, Fr 10 - 19 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr
Mi n. Vereinbarung

Oranienamm 17, 13469 Berlin
Tel.: 030 - 40 39 59 97 , www.naturfarben-berlin.de



REGENACARE® Naturkosmetik

Naturkosmetik und Homöopathie
aus einer Idee!

Neu

REGENACARE-Naturkosmetik erhalten
Sie in Naturkostfachgeschäften sowie
in Apotheken.

Schön, dass wir uns kennenlernen!



REGENA GmbH
78467 Konstanz

Robert-Bosch-Str. 3
Tel: 07531 / 8926930



www.regenacare.com

Rückblick auf die Konferenzarbeit im Schuljahr 2005/2006

Im vergangenen Schuljahr wurde das Amt der Konferenzleitung der Pädagogischen Konferenz von Frau Scheele und Frau Kionke wahrgenommen. Um uns am Ende des Schuljahres und mit der Übergabe der Konferenzleitung an eine neue Gruppe von Kollegen (Frau XYZ, Frau Kahlcke, Frau Dorn, Herr Cojaniz) einen Rückblick zu verschaffen und damit auch eine Eigenwahrnehmung – Was haben wir geschafft? – stellten wir Folgendes zusammen:

Es gab im gesamten Schuljahr 38 Konferenzen.

Wir befassten uns mit der Erarbeitung eines neues Mittelstufenmodells und mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA), außerdem nahmen wir uns eine Textarbeit zum Thema der Mittelstufenpädagogik vor. Auf der Kollegiumsfahrt und zwei weiteren Konferenzen beschäftigte uns das Erstellen unseres Schulprofils.

W gab es Klassenfahrtsberichte von der 5., 6., 9. und 10. Klasse. Von der 7., 11. und 12. Klasse sowie der Chor-/Orchesterfahrt konnte aus Zeitgründen leider nicht berichtet werden. Man sieht daran vielleicht, dass ein Schuljahr viel zu kurz ist, um alle Dinge schaffen zu können, die wir eigentlich für wichtig ansehen.

Als Konferenzleitung hatten wir uns auch vorgenommen, besondere Aufmerksamkeit den Beobachtungen der Sozialprozesse in der Arbeit mit den Schülern zu widmen und diese in die Konferenzen zu tragen. Das haben wir begonnen, aber dann leider doch wieder aus den Augen verloren. In der ersten Konferenz, die noch in den Ferien lag, hatten wir uns mit den Selbstverwaltungsaufgaben und deren besserer Verteilung im Kollegium befasst. Es ist aber wohl kaum eine gerechtere Verteilung erreicht worden, sondern es gab nur einige Verschiebungen.

Immer wünschen wir uns innerhalb der Konferenz mehr Zeit für die Kunst und für Klassenkonferenzen!

Erreicht haben wir aber ein Minimalkonzept für die 7. Klasse nach Frau Lackners Weggang, ein schriftliches Schulprofil und einen verbesserten Internetauftritt sowie gute



Voraussetzungen zur Durchführung des Mittleren Schulabschlusses, außerdem eine neu begonnene Zusammenarbeit von Klassenlehrern und Oberstufenkollegen im Fachbereich Deutsch und Mathematik.

Die Zeit für die Pädagogische Konferenz ist mit zwei Stunden in der Woche recht knapp bemessen. Nicht berücksichtigt sind dabei die Zeiten, die zusätzlich noch für Klassenkonferenzen aufgewandt werden in den kleineren Gruppen derjenigen Kollegen, die gemeinsam in einer Klasse unterrichten.

Es klingt viel, wenn man hört, dass es jede Woche eine Konferenz gibt, aber es ist nicht viel im Verhältnis zu dem, was in dieser Zeit bewältigt werden muss.

Leider muss zum Mittelstufenmodell eine Anmerkung gemacht werden:

Es ist durch den plötzlichen Weggang von Frau Lackner, der Klassenlehrerin der 7. Klasse, in Frage gestellt, was aus all den vielen guten Ideen wird, die wir entwickelt hatten. Denn die Umsetzung hängt natürlich von den Lehrern ab, die die Dinge dann tatsächlich durchführen. Frau Lackner hatte angeboten, mit ihrer Klasse den Anfang zu machen, was nun, da sie uns so plötzlich in den Sommerferien mitteilte, dass sie die Klasse nicht weiterführen wird, mit dem noch nicht gefundenen neuen Klassenlehrer weiter besprochen werden muss.

Wir hoffen, trotzdem zu einer guten Weiterentwicklung der Mittelstufenarbeit zu kommen!

Dorothee Kionke (L), Ulrike Scheele (L)

Bericht vom Vorstand

Zurückschauend auf die Zeit von den Osterferien bis heute, Ende August, stand die Vorstandsarbeit vorrangig im Licht der bauplanerischen Tätigkeiten für die neue Mensa/Küche. Während der Bauplanungskreis sich stärker mit den baufachlichen Fragen beschäftigte, war es Inhalt vieler Vorstandssitzungen, sich Gedanken zu machen über die finanziellen Konsequenzen der verschiedenen baulichen Aspekte. Da galt und gilt es, finanzielle Grenzen der Belastbarkeit unserer Schulgemeinschaft zu formulieren, Finanzierungsalternativen zu prüfen und potentielle Geldquellen ausfindig zu machen. Das Ringen zwischen ästhetischen Ansprüchen, ausgesprochenem Raumbedarf und endlichen finanziellen Ressourcen prägte in dominanter Form einen Großteil der Vorstandsarbeit. Die Mitgliederversammlung am 22. Juni 2006 hat mit ihrer Entscheidung, den planerischen Prozess des Architektenentwurfs von Ernst & Kathe weiterzuverfolgen, eine Basis geschaffen, die für die weitere Vorstandsarbeit richtungweisend war.

Gleichzeitig bedeutsam wurde die Fortsetzung der bereits in den Osterferien begonnenen Umbauarbeiten der VHG- und Horträume. Viele kleine Entscheidungen mussten getroffen werden: Material, Kosten, Umfang und Aufwand. Prioritäten mussten festgelegt werden angesichts der vielfältigen anstehenden Notwendigkeiten, die unser Schulgebäude in sich birgt. Mit der neuen Durchgangstür zu den Räumen ist dieser Teil nun wirklich in das bestehende Gebäude integriert und das Zusammenwirken von Schule, Hort und VHG wird noch direkter spürbar. Einige letzte Elternarbeiten stehen noch in den Herbstferien an. Dann ist der neue Trakt fertig. Eine erfreuliche und wertvolle Entwicklung!

Neben diesem inhaltlichen Punkt hatte die gedankliche Auseinandersetzung um die Unterstützung der Johannes-Schule einen wichtigen Stellenwert. Im Vorfeld der Entscheidung, rechtlich wirksame Trägerschule für die sich im Aufbau befindende Johannes-Schule in Schöneberg zu werden, standen das gegenseitige Kennenlernen der Vorstände (durch die bereits bestehende Patenschaft zur Johannes-Schule gab es bereits Kontakte zwischen einzelnen Lehrern), die Begehung der Räumlichkeiten und die Vertragsausarbeitungen. Alles hat zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, dass die Johannes-Schule, inzwischen vom Senat geprüft, mit der Trägerschule Waldorfschule Märkisches Viertel im Rücken ihren Weg als öffentliche Schule in freier Trägerschaft nehmen kann. Wir wünschen ihr an dieser Stelle viel Elan, Freude und gutes Gelingen und uns allen eine gute Zusammenarbeit.

Die Zukunft des Förderunterrichts an unserer Schule und seine Finanzierung waren ein wichtiges Thema, das vom Vorstand bearbeitet wurde. Die derzeit praktizierte Finanzierung durch eine Stiftung läuft aller Voraussicht nach aus und ein neues Finanzierungskonzept muss entwickelt werden. Der Vorstand hat dazu eine Vorlage erarbeitet, die mit den Eltern, deren Kinder den Förderunterricht in Anspruch nehmen, durchgesprochen worden ist. Die Diskussion hat deutlich gemacht, dass die finanzielle Beteiligung dieser Gruppe allein den Förderunterricht nicht gewährleisten kann. Es herrschte weitgehende Übereinstimmung, dass der Förderunterricht als Solidaraufgabe über die gesamte Schulgemeinschaft finanziert werden soll. Anknüpfend an diesen Austausch ist der Vorstand bemüht, das Finanzkonzept weiter zu entwickeln.

Neben diesen großen Punkten gibt es noch eine Menge anderer Themen, die auf der Tagesordnung des Vorstands standen. Nicht alle können hier erwähnt werden und nicht alle sind wirklich von uns bearbeitet worden. Einiges blieb liegen und wanderte nach hinten auf der Prioritätenliste. Dies ist kein böser Wille, aber die Zeit ist stets zu knapp, um allem gerecht zu werden. Allerdings muss auch selbstkritisch angemerkt werden, dass die Arbeitsabläufe und die Zusammenarbeit des Vorstands verbessert werden können, damit sich diese Prozesse des nach hinten Schiebens nicht verstetigen. Vielleicht haben die Sommerferien neue Energien geweckt, die für die anstehenden Aufgaben frei werden. Auf geht's!

Ulrike Osang (E/V)



Sie suchen Fachleute für die Umsetzung Ihrer Ideen?
... wir wissen, wer es am besten kann.
Mit der Agentur für Handwerk und Planung erhalten Sie die ganze Palette von Fachfirmen, die für die Umsetzung eines kleinen bis großen sowie ökologischen Bauvorhabens notwendig sind, qualifiziert, schnell und kostenfrei.

ökologisch
innovativ!

werkweiser

Anja Stiller, Hilka Nieselt GbR www.werkweiser.net info@werkweiser.net tel 030 7676 51 91

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL BERLIN E.V.

Der Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V. hat das Anliegen, **Waldorfpädagogik als eine am Kind** und seiner individuellen Entwicklung **orientierte Pädagogik** immer besser bekanntzumachen und zu verbreiten. Durch die Organisation von Veranstaltungen mit entsprechenden Inhalten soll verdeutlicht werden, wie sie arbeitet und was durch sie erreicht werden kann.

Um diese Pädagogik konkret an unserer Schule zu fördern, will der Verein **finanzielle Mittel für deren weiteren Ausbau** beschaffen.

Durch die Beiträge unserer Fördermitglieder werden **unterschiedliche Vorhaben mit finanziert**. Zur Zeit planen wir **weitere dringend benötigte Räumlichkeiten** wie z.B. neue Unterrichtsräume, eine größere Mensa sowie einen Festsaal.

Ob durch **Ihre einmalige Spende** oder durch **Ihre Mitgliedschaft im Förderverein**: Wir bitten Sie um Unterstützung unserer Schule, damit wir auch weiterhin hier im Norden Berlins **vielen Kindern ein ihnen gemäÙes Lernen und freies Entwickeln** ihrer eigenen kreativen Fähigkeiten ermöglichen können.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL

Der Vorstand



ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT (bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL BERLIN E.V.,
Trauenbrietzener Str. 28, 13439 Berlin

und bezahle monatl./ vierteljährl./ jährl. (monatl. mindestens 5 Euro) einen

Beitrag von Euro

Name:

Anschrift:

Telefon:

Berlin, den Unterschrift

Postbank Berlin, Konto Nr. 4576 61-108, BLZ 100 100 00

SEB Bank, Konto Nr. 1615 4207 00, BLZ 100 101 11

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V. -Selbstdarstellung-

A Allgemeine Vereinsziele

Förderung und Verbreitung der Waldorfpädagogik

Der Verein will durch Vortragsveranstaltungen, Kurse, Lehrerfortbildung und Verbreitung von Schriftgut beitragen, einer breiten Bevölkerung die Waldorfpädagogik als ganzheitliches Erziehungsprinzip und als Bestandteil eines demokratischen und pluralistischen Bildungssystems nahe zu bringen.

Zur Zeit arbeiten in der Bundesrepublik fast 200 Waldorfschulen mit mehr als 70.000 Schülern. In Berlin gibt es z. Z. acht Schulen mit insgesamt ca. 2 500 Schülern. An der Waldorfschule im Märkischen Viertel werden momentan ca. 430 Schüler unterrichtet.

Waldorfschulen sind einheitliche Grund- und Höhere Schulen, die allen Schülern offen stehen, unabhängig von ihrer Begabung, Religion, Nationalität oder den Einkommensverhältnissen ihrer Eltern. Das Prinzip der Auslese wird durch eine Pädagogik der individuellen Förderung ersetzt.

Pädagogik und Lehrpläne sind auf die Phasen der menschlichen Entwicklung während der Schulzeit abgestimmt. Kognitive, emotionale sowie motorische Fähigkeiten sollen gleichermaßen ausgebildet werden mit dem Ziel, kreative Phantasie, Initiative, Flexibilität und Weitoffenheit zu entwickeln.

Neben sämtlichen allgemein bildenden Fächern werden hierbei Schwerpunkte besonders im Fremdsprachenbereich und den künstlerisch/ handwerklichen Fächern gesetzt, so dass jeder Schüler entsprechend seiner besonderen Anlagen und Neigungen gefördert werden kann.

B Besondere Vereinsziele

Förderung der Waldorfschule im Märkischen Viertel

Die Freien Waldorfschulen arbeiten nach dem Prinzip der Selbstverwaltung. Ein eingetragener Trägerverein, in dem sich Eltern und Lehrer als Mitglieder zusammenfinden, bildet die äußere Organisationsform für eine eigenverantwortliche, von staatlichen Eingriffen unabhängige Arbeit. Die Finanzmittel werden zum einen durch öffentliche Zuschüsse für den größeren Teil der Personalkosten aufgebracht, zum anderen durch erhebliche Schulgeldbeiträge der Eltern. Sämtliche Sach- und Betriebskosten sowie Investitionsmittel müssen aus Eigenleistungen der Eltern erwirtschaftet werden.

Eltern und Lehrer haben 1987 die Schule im Märkischen Viertel in einem damals vom Staat gemieteten, jetzt gepachteten Schulgebäude gegründet, um Schülern in einem Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte, in dem sich keine weiteren Bildungsalternativen befinden, die Waldorfpädagogik zugänglich zu machen. Eine gesetzlich festgelegte Reduzierung von Zuschüssen für Schulen im Aufbau sowie erhebliche Kosten für Grundstück und Gebäude stellten die Elternschaft allerdings vor fast unlösbare Aufgaben.

Der Förderverein hat sich daher zur Aufgabe gemacht, mit Veranstaltungen, Spendenaufrufen u.ä. diese Lasten abzumildern. Aus seinen Erträgen stellt er der Schule Mittel zur Verfügung zur Anschaffung von Lern- und Unterrichtsmaterial, für Instandhaltung und Errichtung von Gebäuden sowie zur Lehrerbildung.

Dem Verein wurde auf Grund seiner Zielsetzung die Gemeinnützigkeit zugesprochen.

Innenleben und Außenwelt

Ein kleiner Stein für eine Brücke

Schon zum dritten Mal fährt unsere 9. Klasse zum Landwirtschaftspraktikum nach Polen, diesmal nach Obra.

*Neben dir
stehen immer
zwei Alternativen*

*Grenzwort
Grenzfluss*

*Deutschland
Oder
Polen*

*Entweder
Oder
Eine Brücke*

*aus: Matthias Kneip,
Grundsteine im Gepäck –
Begegnungen mit Polen¹*



Es war im fünften, sechsten oder siebten Jahr nach der Wende. Wir hielten die erste Lehrerkonferenz des neuen Schuljahres an einem Samstag in der zweiten Augusthälfte ab. Es gab herzliche Begegnungen zwischen den Kollegen und Fragen nach den Ferien. Wir bekamen eine Aufgabe: Jeder Lehrer sollte auf der Europakarte einen gelben Punkt an den Ort setzen, an welchem man während seiner Urlaubsreisen am weitesten von der Waldorfschule Märkisches Viertel entfernt war. Es ging flott, kleine Kommentare wurden abgegeben und es herrschte eine entspannte Atmosphäre. Das Ergebnis: Ganz viele Punkte erstreckten sich von Portugal über Südfrankreich bis nach Wales. Auf der rechten Seite der Karte - nur zwei Punkte, die Sudeten und den Balaton markierend. *Im Westen nichts Neues?*

Wie erfreulich ist es, dass unsere 9. Klasse sich nun schon das dritte Mal ins östliche Nachbarland wagt! *Man muss nicht weit verreisen, um was zu erleben. Viel wichtiger ist es, was man dort unternimmt.* So hat einmal ein Zwölfklässler argumentiert, als es um eine Abschlussfahrt ging. In diesem Schuljahr findet das Landwirtschaftspraktikum der 9. Klasse wieder in Polen statt. Diesmal in Obra bei Wolsztyn.

Es gibt viele Brücken, die Deutschland und Polen verbinden. Es geht nicht nur um ein paar Grenzübergänge. Die Verbindungen zwischen den Ländern existieren seit Jahrhunderten. Im Jahr 1234 kamen die Zisterzienser aus Köln nach Obra: ein Abt, zwölf Patres und zwölf Mönche. Von der Landschaft lässt sich ablesen, was sie geleistet haben. *Ora et labora*

zieht sich kontinuierlich bis in das 21. Jahrhundert hinein. Das Grenzgebiet ist geprägt von den Folgen der Kriege und Aufstände, des Versailler Kongresses, Jalta, der Konferenz in Potsdam, Umsiedlung, Aussiedlung, Vertreibung ..., von dem Brief der polnischen Bischöfe an die deutschen Amtskollegen², vom Kniefall in Warschau und zuletzt noch von einem Brief an die Danziger – diesmal aus Berlin. Persönlichkeiten wie Dr. Robert Koch³, der hier in Wolsztyn der Landkreisarzt war, Josef M. Hoene-Wroński⁴, Prinz Bernhard⁵ lebten und arbeiteten hier sowie viele andere. Es gibt auch kleinere Verbindungsfäden: Namen wie *Igel, Adler, Deckert, Banach, Schlafke, Obst* ... sind auf Grabsteinen, aber auch im aktuellen Telefonbuch zu lesen. An der Grenze lebend, ist man ja häufig von der großen Politik betroffen.

Es ist Juli 2006 und es ist heiß. Es herrscht Dürre. Seit Pfingsten hat es nicht geregnet – sieben Wochen lang! Ich bin in Odra und vereinbare - unter den 200-jährigen Linden sitzend und den Tee von selbst gepflückter frischer Pfefferminze trinkend - die Details für das Landwirtschaftspraktikum 2006. Die Menschen dort wundern sich, dass Schüler aus Deutschland kommen wollen, um zu arbeiten. Im letzten Jahr sind wir aufmerksam beobachtet worden, zuerst mit Distanz und Neugier, manchmal auch mit Skepsis. Jetzt sind wir wieder ins Gespräch gekommen und plötzlich öffnen sich mehrere Türen. Es werden viele Angebote und Vorschläge gemacht, zum Beispiel der „Schweizerhof“ von Peter Stratenwerth, der seit 15 Jahren in Mazowsze einen biologisch-dynamischen Betrieb bewirtschaftet und sein Brot und seine Brötchen auf den Wochenmärkten in der Hauptstadt verkauft ... *Das könnten Sie den Schülern auch noch zeigen!* Die Vorschläge häufen sich. Wir wollen aber arbeiten: Durch die Hände die Natur erkunden, Zusammenhänge selbst erkennen. Wichtig ist auch der Kontakt zu den in der Landwirtschaft vorhandenen Tieren, den wir den Schülern in Berlin-Reinickendorf nicht bieten können. Es geht um Erfahrungen und Erlebnisse, die in einer Großstadt nicht zum Alltag gehören - auch mal einen Kuhstall ausmisten oder bei der Kartoffelernte helfen. Im Prinzip bedeutet das: Erleben, wie landwirtschaftliche Betriebe funktionieren und wie die Grundlagen dessen, was wir essen, entstehen.

Anfang August hat es schon elf Wochen lang nicht mehr geregnet. Ich bin in Wolsztyn mit Monika Rychła und Marcin Klessa verabredet. Die beiden sind Lehrer am Marie-Curie-Lyceum und zusammen bereiten wir das Integrationswochenende vor. Unglaublich, wie konkret, effizient und unproblematisch wir uns absprechen. Gedanken materialisieren sich, denn vom 15. bis 18. September muss es klappen, wie man es sich wünscht.



Auf einem Gut mit den drei 200-jährigen Linden entdeckte ich über der Eingangstür eine Überschrift. Sie war zugenagelt mit einem Brett. Mühsam lässt sich lesen: *Gott, durch deine Güte dieses Haus behütete.* Woanders, in einen Balken im Haus, ist ein Datum geschnitzt: 1835. Die alten Bäume haben eine wichtige Funktion, sie leiten die Blitze ab. Über den Meliorationsgräben sehe ich Bäume, die so einiges von der höheren Gewalt abbe-

kommen haben. Meine drei Linden jedoch wachsen weiter, schützen das Holzhaus und spenden angenehmen Schatten. Der Sommer ist noch sehr heiß.

Im September werden wir hier in Obra bei Wolsztyn zwei Wochen verbringen. Die ansässige Bevölkerung ist seit Generationen mit der Landwirtschaft verbunden. Hier ist der Acker immer noch für viele die Lebensgrundlage. Nach der Systemtransformation kamen die „neuen Methoden“. Nicht für alle, denn immer noch sind gute 40 Prozent von allen Berufstätigen direkt von der Landwirtschaft abhängig (in der alten EU nur ca. zwei bis drei Prozent). Nicht alle haben die Mittel, um mit den modernen Betrieben aus Holland, Frankreich und Deutschland Schritt zu halten. Zum Glück, einerseits: Viele Erzeugnisse, zwar ohne Zertifikat, sind mit ökologischen Methoden angebaut. Sieht man das hier als eine Chance? Will man die Landwirtschaft bis zum Gehnichtmehr wirklich industrialisieren? Es wird spannend, die Schüler mit diesen Zuständen zu konfrontieren. Durch dieses Praktikum wird schließlich nicht nur die körperliche Arbeit gefördert. Auch die Erweiterung des Horizonts und des Bewusstseins gegenüber Lebensmitteln, dem Leben auf dem Lande und eben auch über Grenzen hinweg. Die Region um Wolsztyn herum deckt fast ein Viertel des Bedarfs, den Polen an Geflügelprodukten benötigt. Hier werden Hühner gehalten, die zum Schlachten vorgesehen sind oder Eier legen sollen. Pilze, vor allem Champignons, werden zum Gemüse-Großmarkt in der Beusselstraße in Berlin exportiert. Die Ware ist sehr empfindlich und schließlich sind es Luftlinie deutlich weniger als 200 km bis nach Berlin. Als im Frühjahr 1945 alliierte Bombenangriffe Berlin trafen, wollte man hier das Donnern gehört und von bestimmten Hügeln den vom Feuer der Stadt geröteten Himmel gesehen haben.

Erfreulich, endlich etwas anderes. Das höre ich am Telefon vom deutsch-polnischen





Jugendwerk. Viele besuchen das deutsche Konzentrationslager Auschwitz, dann die Salzgrube in Wieliczka und die Disko in Krakau – natürlich zusammen mit polnischen Jugendlichen. Man hört ermutigende Worte. Inzwischen hat das DPJW uns finanzielle Unterstützung telefonisch zugesagt.

Auch das erste Programm des Polnischen Rundfunks und das Radio Zachód haben Interesse. Es hat sich Frau Rapicka gemeldet, sie möchte über uns berichten. Waldorf macht neugierig und zeigt andere Möglichkeiten.

Ende Juni 2006 saß ich im Kleist-Forum in Frankfurt/Oder. Es sprach Frau Prof. Dr. Gesine Schwan, Präsidentin der Europa-Universität Viadrina. Sie sprach vor Polen und vor Deutschen. Sie sprach über Polen und über Deutsche. Sie sprach Polnisch und Deutsch.

2,5 Millionen Polen lernen Deutsch und fast 30 000 Deutsche Polnisch. Im Deutschen und im Polnischen sind die Akzente häufig anders verteilt.

Wirken wir beim Bau der Brücke mit?

Piotr A. Fabiś (L)

P.S. Am Montag, dem 25. September um 19 Uhr präsentieren die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse im großen Eurythmiesaal unserer Schule allen Interessierten ihre Erlebnisse und Eindrücke. Alle sind herzlich eingeladen.

1 ISBN 3-9806883-8-0; www.hotpoets.de

2 Im Frühjahr 1966 wurde ein Brief von der polnischen Bischofskonferenz an die deutschen Amtskollegen verfasst. Die Formulierung *Wir vergeben und bitten um Vergebung* sorgte mitten im Kalten Krieg für viel Diskussion.

3 Dr. Robert Koch (1843 bis 1910), Bakteriologe und Arzt, Nobelpreisträger 1905, 1872 bis 1880 als Kreisphysikus in Wolsztyn tätig. Dort wurden die Untersuchungen an Wundinfektionen und an Milzbrand begonnen. 1880 zog er nach Berlin und übernahm die Leitung des Gesundheitsamtes.

4 Josef Maria Hoene-Wroński (1776 bis 1853) Mathematiker, Philosoph, Astronom, Physiker. Bekannt wurde er unter anderem durch seine Arbeiten über Differentialgleichungen (Wroński-Determinante: Sie zeigt an, ob eine Lösung existiert.)

5 Prinz Bernhard Leopold zur Lippe-Biesterfeld (1911 bis 2004) lebte nach der Oktoberrevolution in Wojnowo bei Wolsztyn. Im Januar 1937 heiratete er die niederländische Thronfolgerin Prinzessin Juliane, später Königin Juliane I.

Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isolde Schröder-Jahre oHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Immer gut beraten
Rund um meinen Garten
Alles was ich will
Gärtner Schill

Der grüne 
SCHILL
Ihr Gärtner im Norden und wo Sie ihn brauchen

Clemens Schill · staatlich geprüfter Techniker
Titiseestr.1 · 13469 Berlin · 030/40205283 · 0173/4460776

Schmuckatelier Wilpert



Sinn für Werte

Preisvorteil bis zu -25% im Atelier

In Berlin / Alt-Lübars - Telefon 40396162 - Termine nach Vereinbarung oder Weihnachtsbasar 2006

Gewalt an Schulen

ist eine pädagogische Herausforderung

Ein Ansatz der Waldorfpädagogik ist es, Gewalt in der Schule keinen Raum zu geben. Die Erziehung soll bei Kindern und Jugendlichen echte „innere“ Sozialkompetenz entstehen lassen, die es ihnen ermöglicht, mit Problemen gewaltfrei umgehen zu lernen. Mit großer Sorgfalt setzt sich daher der Bund der Freien Waldorfschulen mit den Ergebnissen einer Untersuchung zum Thema „Gewalt an Schulen“ auseinander. Für die jüngst veröffentlichte Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen unter Leitung von Professor Dr. Christian Pfeiffer wurden in zehn repräsentativen Regionen Deutschlands annähernd 20.000 Schüler der Klassenstufen 4 und 9 befragt. Die Ergebnisse wurden differenziert nach staatlicher Grundschule, Haupt-, Real- und Gesamtschule sowie Gymnasium und Waldorfschule dargestellt. So beantworteten auch 520 Waldorfschüler die Fragen danach, ob an ihrer Schule Eigentum zerstört und ob sie dort gehänselt, getreten oder erpresst wurden bzw. werden.

Erwartungsgemäß liegen die Zahlen der Waldorfschüler in der 9. Klasse hinsichtlich der Täterstatistik zum Teil weit unter denen bei fast allen anderen Schultypen: Sie wurden weniger häufig von Mitschülern erpresst und gehänselt. Auch der Anteil der Schüler, die schon einmal durch Gewalttaten wie Körperverletzung, Raub, Erpressung oder Bedrohung mit Waffen auffällig wurden, liegt weit unter dem Durchschnitt. Nach der Einschätzung des sozialen Klimas befragt, zeigte sich, dass nur wenige Waldorfschüler von einem gewaltgeprägten Schul- bzw. Klassenklima berichten und dass nur wenige den Eindruck



- hochwertige*
- ✓ Aloe-Produkte
 - ✓ Nahrungsergänzung
 - ✓ Sportlerernährung
 - ✓ Körperpflegeprodukte
 - ✓ Geschenke

Gewicht: reduzieren - aufbauen - halten

Katharina und Peter Werner
Herbalife selbständige Berater
Tel: 030-40396513 Fax: 40375931
e-mail: PeterHWerner@t-online.de



haben, die Lehrer hätten kein Interesse für die Schüler bzw. sie griffen bei Gewalt nicht ein. Fazit: Jugendliche Waldorfschüler der 9. Klassen fallen im Vergleich zu gleichaltrigen Schülern anderer Schulen deutlich weniger durch aggressives Verhalten auf. Prof. Pfeiffer führt dieses erfreuliche Ergebnis nicht zuletzt auch auf die Medienerziehung im Elternhaus zurück: „Die Schüler bringen dadurch eine Stabilität mit, die eine wesentliche Voraussetzung für das Lernen darstellt. Sie stehen damit im Vergleich zu allen anderen Schularten besser da.“

Diese Einzelergebnisse sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Waldorfschulen – wie alle anderen Schulen auch – täglich mit aggressivem Verhalten konfrontiert sind. Waldorfschüler sind nicht naturgegeben friedlicher; jedoch fördern der Lehrplan und die besondere Unterrichtsmethode auch die schwierigen Entwicklungsschritte. Die im Zusammenhang mit der Pubertät entstehenden Energien werden nicht unterdrückt und restriktiv durch Strafen geahndet, um vordergründige Erziehungserfolge vorweisen zu können. Vielmehr werden sie so begleitet, dass sich ein bewusster Umgang mit den eigenen, manchmal auch widersprüchlichen, Energien entwickeln kann. Nach dem menschenkundlichen Ansatz befinden sich vor allem vorpubertäre Kinder im Alter von etwa zehn Jahren, die vorwiegend in der 4. Klasse sind, in einer Phase der zunehmenden Individualisierung: Sie beginnen, sich selbst reflektierend wahrzunehmen, neue Gruppierungen entstehen.

Wie die Ergebnisse der Studie auch zeigen, werden Waldorfschüler der 4. Klasse zum Teil überdurchschnittlich häufig Opfer schultypischer Gewalttaten. Eine solche Erkenntnis ist für den Bund der Freien Waldorfschulen selbstverständlich Anlass, sich intensiv mit der Frage auseinander zu setzen, wie gerade die Herausforderungen dieser Phase noch besser durch die Lehrpläne bewältigt werden können.

Im Unterschied zu staatlichen Grundschulen stehen Waldorfschüler in der 4. Klasse bekanntlich nicht unter dem äußeren Druck der frühen Selektion für die künftige Schulkarriere. Dementsprechend haben sie mehr Freiräume – und die scheinen sie auch auszuleben. Für die Waldorfschulen darf das natürlich nicht heißen, dass sie Gewalt als notwendigen Entwicklungsschritt in dieser Phase zu tolerieren haben. Im Gegenteil: Je

konkreter man die besondere Situation dieser Altersstufe kennt, desto zielgerichteter kann im waldorfpädagogischen Sinne methodisch damit umgegangen werden. Nicht übersehen werden sollte, dass Waldorfkinder überproportional häufig aus Haushalten mit nur einem Elternteil (Alleinerziehende) oder aus so genannten Patchwork-Familien kommen; für sie spielt die Erfahrung der Geborgenheit in einer intakten Gruppe eine besonders große Rolle. Auch Professor Pfeiffer sieht darin einen nicht unbedeutenden Faktor: „Die Schüler bzw. ihre Eltern, die aus familiär schwierigen Situationen kommen, sollen in der Waldorfschule ein stabiles Umfeld finden als Ausgleich zur Unsicherheit in der Familie.“

Bei der Interpretation der Untersuchungsergebnisse zum Thema Gewalt darf ein wichtiger Faktor nicht außer Acht gelassen werden: Durch die an Waldorfschulen intensiv entwickelte Sensibilität für Gewalt dürften viele Kinder und Jugendliche ihre Erfahrungen etwas anders bewerten als Schüler vieler staatlichen Schulen. Diese These wird durch Ergebnisse der Studie gestützt, nach denen sich Waldorfschüler überdurchschnittlich häufig als Opfer von Gewalt, aber nur selten als Täter empfinden.

Der Bund der Freien Waldorfschulen begrüßt die Untersuchung und begreift sie als Herausforderung, um in Lehrplänen und Methoden pädagogisch angemessen und gesellschaftlich wirkungsvoll auf die zunehmenden Konflikte in den Schulen zu reagieren.

Thekla Walker

Bund der Freien Waldorfschulen

Bäume pflanzen auf Demeter-Höfen!

Als schon im Sommer 2003 kaum Regel fiel, haben die Brandenburger Demeter-Bauern zum ersten Mal Menschen eingeladen, mit ihnen Bäume zu pflanzen. Dadurch sollte zumindest an einigen Orten die Landschaft vielfältiger und lebendiger gestaltet werden. Denn wo Wäldchen, Hecken oder Alleen wachsen, finden sich auch Insekten und Kriechtiere ein, die ganze Lebendigkeit der Landschaft wird gesteigert. Das ist ohnehin das Ziel der Demeter-Bauern. Und es wird immer wichtiger, da der Klimawandel die Sommer immer trockener werden lässt.

Die offene Brandenburger Landschaft und die trockenen Kiefernwälder speichern nur wenig von den geringen Regenmengen, die im Jahr fallen. Ständen in Brandenburg viele Laub- oder Obstbäume, sähe die Situation besser aus. Denn im Gegensatz zur derzeitigen Fauna in Brandenburg besitzen Laubwälder, Allen und Obstwiesen eine positivere Wasserbilanz. Sie speichern den kargen Regen und wirken der drohenden Versteppung entgegen.



Wir wollen die Aktion in diesem Jahr wiederholen und laden alle Interessierten ein mitzumachen. Wer Lust hat, einen Baum auf einem Demeter-Hof zu pflanzen, füllt bitte das beiliegende Kärtchen aus und schickt es an Demeter zurück. Günstigste Pflanzzeit ist der Spätherbst. Je nach Anzahl der Pflanzlustigen und Unterstützer werden wir im Herbst eine Anzahl von Höfen aussuchen, auf denen Bäume gepflanzt werden sollen. Jeder Teilnehmer bekommt dann im Oktober/November eine konkrete Einladung zu den geplanten Pflanzaktionen.

Vor Ort wird es natürlich auch einen leckeren Teller Suppe und eine kleine Hofführung geben. So kann man auch noch einen Demeter-Hof von innen kennen lernen.

Jakob Ganten

Demeter Berlin-Brandenburg
Arbeitsgemeinschaft für biologisch-dynamischen Landbau
Hauptstraße 41, 15374 Müncheberg OT Eggersdorf
Tel: 033432-72214, Fax: 033432-72213, www.demeter.de

P.S. Die Baumpflanzaktion wird unterstützt von der Bäckerei Märkisches Landbrot, die ihr Getreide fast ausschließlich von den beteiligten Demeter-Höfen rund um Berlin bezieht. Auch in unserer Schulküche verwenden wir Märkisches Landbrot.

Burkhard Mönig, Koch



Wildbret
frisch und küchenfertig aus Brandenburger Mischwäldern

- gesund und äußerst schmackhaft • eiweißreich aber fettarm
- hoher biologischer Ernährungswert
- cholesterienarm • hoher ökologischer und ethischer Wert

Derzeit im Angebot:
Keulen, Rücken und Gulasch vom Rehwild und Wildschwein
Pfeffersalami, Wacholdersalami, Schinken, Leberwurst und Schmalz vom Wildschwein

Waldgut-Klosterdorf-Börnicke
Malte Eberwein • Friesenstraße 86 • 13156 Berlin
Telefon: (030) 91 74 32 16 • E-mail: eberwein@waldgut.com



Dr. med. Michaela Glöckler

Gesunde Schule

Der salutogenetische Ansatz der Waldorfpädagogik

Sonntag, 15. Oktober 2006, 17.30 Uhr

Vortragssaal/Turnhalle

der Waldorfschule Märkisches Viertel

Anstatt auf die Ursachen von Krankheit (Pathogenese) orientiert sich Salutogenese auf die Quellen leiblicher, seelischer und geistiger Gesundheit. Aaron Antonovsky (1923-1994) verfolgte damit als Wissenschaftler den Ansatz, den Rudolf Steiner (1861-1925), der Begründer von Waldorfpädagogik und – zusammen mit der Ärztin Ita Wegman – der Anthroposophischen Medizin, verfolgte. Steiner war überzeugt, dass man den menschlichen Organismus dadurch, „dass man ihn unterrichtet und erzieht, fortwährend zu heilen hat. Wenn man sich mit diesem Bewusstsein durchdringt, dass eigentlich jeder Lehrer in gewissem Sinne der Arzt seiner Kinder ist, dann ist das außerordentlich gut.“ Dieser Vortrag stellt dar, warum Waldorfpädagogik helfen kann, Gesundheit für das spätere Leben zu erwerben und neben der Entwicklung des Denkens auch Lebenskräfte, Gemüt und Willen stärkt.

Dr. Michaela Glöckler, geb. 1946, Studium der Medizin, Weiterbildung zur Kinderärztin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke und der Universitätsklinik Bochum. Kinder- und schulärztliche Praxis. Seit 1988 Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Freie Hochschule für Geisteswissenschaften, Dornach/Schweiz. Vortragstätigkeit im In- und Ausland, zahlreiche Publikationen.

Unkostenbeitrag: 6,- Euro, ermäßigt: 4,- Euro

WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL BERLIN

Treuenbrietzener Str. 28, 13439 Berlin, Tel.: 030 - 407 283-0

E-Mail: info@waldorfschule-mv.de www.waldorfschule-mv.de

Fahrverbindungen: S- und U-Bahn bis Wittenau, Bus X21, M21 Ganderitzer Weg

Buchbesprechung

Das Blumenfest

Elsa Beskow, Verlag Urachhaus

Die Geschichte beschreibt einen Mittsommerabend in einem bunten Blumengarten. Ein schönes Fest soll gefeiert werden. Zu diesem Zwecke zeigen sich die Blumen in ihren schönsten Gewändern und machen ihrer Königin, der Rose, ihre Aufwartung. Während des Höhepunktes des Abends, einem Sängewettstreit, will das Unkraut nicht länger vor verschlossener Tür stehen. Dem Unmut der Blumen und der Gemüsepflanzen entkommen sie nur, indem sie sich bereit erklären, jenseits des Zaunes ruhig sitzen zu bleiben.

Der kleine Leser oder Zuhörer lernt recht viele Blumen kennen, die in sehr schön gestalteten Bildern wunderbar wiedergegeben werden. Allerdings erscheint die Idee des Unkrautes wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten. Alle Pflanzen sind gleich, aber manche sind gleicher.

Alexandra Scharnow (L)


Buchhandlung

LESELUST GmbH

Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waidmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37



Suche, Biete, Verschenke, Tausche, Verkäufe ...

Die M(a)erker-Redaktion bietet ab dieser Ausgabe einen neuen Service für Sie/Euch an:

Kostenlose Kleinanzeigen

Über eine Spende für den M(a)erker freuen wir uns aber immer! Ihre Spenden können entweder bei Frau Krug abgegeben oder an den **Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.** auf das Konto Nr. 4576 61-108 bei der Postbank Berlin, BLZ 100 100 00 überwiesen werden.

Zu verkaufen

Choroi-Flöte , pentatonisch, sehr gut erhalten	VB 20 €	☎ 030 / 917 25 72
HP Deskjet 5600 Tintenstrahldrucker	VB 30 €	☎ 030 / 917 25 72
Violine , mit Originalzettel „Staatliche Fachschule für Geigenbau Mittenwald 1991“ mit einem „A. Rau“ Bogen und Kunststoff/Plüsch Etui	2500 €	☎ 030 / 91 424 624
Violine , von Studentin sehr gut eingespielt!	5000 €	☎ 0177 / 555 23 10
1/1 Cello , gut erhalten mit Tasche	750 €	
Brotbackautomat , fast neu	30 €	
Aquarium-Zubehör : Pumpe, Beleuchtung, Filter	VB	
großer Kinderroller	25 €	☎ 030 / 40 20 77 17

Gesucht wird

Gesucht für die Johannes-Schule-Berlin (Patenschule unserer Schule):

Ein Brennofen (Elektro), eine Töpferscheibe

Melden Sie sich bitte bei Karin Strößner

☎ 030 / 44 71 86 36

Um diese Angebote möglichst aktuell zu halten, haben wir den Anzeigenschluss für Kleinanzeigen auf zwei Tage vor Drucklegung des M(a)erkers festgelegt.

Für die Weihnachts-Ausgabe ist Kleinanzeigenschluss am

Dienstag, dem 5. Dezember 2006.



Impressum

Anschrift	Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf Tel: 030 / 407 283 - 0, Fax: 030 / 407 283 - 26
eMail	maerker@waldorfschule-mv.de
Internet	www.waldorfschule-mv.de
V.i.S.d.P.	Alexander von Dresky
Sie erreichen uns	S1/U8 Wittenau, Bus M21, X21 Gadenitzer Weg
An dieser Ausgabe waren beteiligt	
Redaktion	Dorothee Kionke, Astrid Hellmundt
Gestaltung	Markus Lau Hintzenstern und alle, die Arbeiten zu dieser Ausgabe beigetragen haben
Titel	Kupferschmiedearbeiten von Schülern der 8. Klasse
Fotos	Dorothee Kionke, Iris Didwizus, Archiv, mlh
Anzeigen	Angela Krug, Britt Hartmann
Druck	USE gGmbH, Berlin
©	2006 Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines Belegexemplares an die Adresse der Schule.
Bankverbindung	Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V. Postbank Berlin, Konto Nr. 4576 61-108, BLZ 100 100 00

Auch diese Zeitschrift kostet Geld.

Der M(a)erker, unsere Schulzeitschrift, wird dankbarerweise seit seiner Gründung im Juni 1988 kontinuierlich und ausschließlich ehrenamtlich hergestellt, was für einige Menschen unserer Schule viel Arbeit und Einsatz bedeutet. Ebenso erhalten die Autoren natürlich keinerlei Honorar.

Herstellung und Versand aber kosten Geld (rund 1400 Euro pro Ausgabe, das heißt etwa 1,75 Euro pro Heft) und müssen durch Anzeigen finanziert werden. Dies ist trotz unserer ständigen Bemühungen nicht kostendeckend zu schaffen, sodass die Schule zu jeder Ausgabe eine nicht unbeträchtliche Summe dazu zahlen muss. Dies wollen und müssen wir aber im Zuge einer selbständigeren M(a)erker-Organisation und im Sinne der allgemeinen Sparbemühungen verringern.

Mittlerweile hat sich unsere Zeitschrift zu einem sehr umfangreichen und ansehnlichen Blatt entwickelt und wir finden, sie ist innerlich und äußerlich mehr wert, als man vielleicht annimmt, weil sie mit der Ranzenpost oder per Versand so selbstverständlich und regelmäßig viermal im Jahr kostenlos ins Haus flattert. Aber das sehen Sie sicher auch selbst und stimmen uns zu. Hoffen wir jedenfalls und wünschen es uns.

Wenn Sie nun meinen, dass der M(a)erker somit etwas Besonderes und keineswegs Selbstverständliches innerhalb unserer Schulgemeinschaft darstellt und durchaus einer immer dringender nötigen finanziellen Unterstützung wert ist, dann können Sie etwas für uns tun:

Lassen Sie uns doch hin und wieder eine Spende zukommen.

Wir werden die eingegangenen Gelder sorgfältig und ausschließlich für die unumgänglich anfallenden und auch leider steigenden Kosten verwenden.

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Konto Nr. 4576 61-108 bei der Postbank Berlin, BLZ 100 100 00

Verwendungszweck: M(a)erker-Spende

Die Redaktion dankt Ihnen dafür.